

Festtage in Athen.

(Original-Corresp. des „Halle'schen Tageblattes“.)

Athen, 2. November 1889.

Jahrhunderte lang ist die Stadt der Athener vom Schauplatz der Geschichte verschwunden gewesen, vor wenigen Jahrzehnten erst erlud sie zu neuem Leben auf den Trümmern vergangener Herrlichkeit als die Hauptstadt eines neuen griechischen Staates, noch nie seit ihrer Wiedergeburt hat sie so glänzende Festtage gefeiert, als jetzt, da sie ihre künftige Königin, eine deutsche Kaiserstochter, in ihren Mauern aufgenommen hat. Aus allen Theilen Griechenlands, vom Festlande und von den Inseln, ist „der Griechen frohe Schaar“ herbeigeströmt, um an dem Feste der Hymenäen, der Hochzeit des *didaxos* Konstantin mit der *αρχιδούκισσα* Sophie theilzunehmen, um den *αρχιεπίσκοπος Γουλιέλμος* und die zahlreichen Fürsten anzufahren, die zu so bedeutungsvoller Feier sich eingeladen haben. Alle Städte haben ihre Demarchen entsandt, fast die ganze Landbevölkerung Attikas hat ihre ärmlichen Hütten verlassen, selbst die so schwer bedrängten Kreter haben die weite Seereise nicht scheut, um dem Nationalfeste beizuwohnen. Dreihundert von ihnen wurden im Piräus ausgeschifft und in kleineren Trupps durchziehen sie die Straßen Athens. Sie sind an ihrer Tracht sofort zu erkennen: mit den blauen, maderisch umgeschlagenen Mänteln, den breiten mit Pistolen und reich verzierten Messern gepickten Gürteln — ihre Hüften hat man ihnen vorwortsweise auf der Polizei abgenommen — und der schwer zu definierenden unteren Bekleidung, aus welcher die hohen, gelblichen Haare zum Vorschein kommen. Ganz anders wieder und viel prunkvoller schreitet der Attische Landmann einher in seiner auch in gelbliche Spielenden Justanella, darüber einen noch schmückigeren, zottigen Mantel tragend und in seinen wunderlichen Schuhen, deren Spigen mit den weniger decorativen als der strengen Mode Griechenlands wegen praktisch zu verachtenden Büscheln gekrönt sind. Alle weiteren Repräsentationspflichten überläßt er seiner theuren Gattin, deren kostbares Besitzthum jene reichen goldenen und silbernen Gehänge bilden, mit denen sie Kopf und Brust bei festlichen Gelegenheiten zu schmücken pflegt und die sie als ihr höchstes Gut, sobald sie ins Gedränge kommt, durch Vorhalten der Hände oder eines Säuglings zu schützen versucht. Auch sprachvolle Stiefelchen trägt sie öfters zur Schau. Selten findet man unter ihnen schönere Erscheinungen, wie man überhaupt von Griechischen National-Schönheiten kaum reden darf, wenn man dabei die Weiblichkeit aus den Schichten des Volkes und der unteren Bürgerklassen im Auge hat. Dieser selbst fast durchweg die Schönheit der Figur und der Proportionen, es sind meist plumpe und schwerfällige Gestalten mit starken Knochen und majestätischen Formen, wie solche ihre orientalische Lebensweise mit sich bringt. Noch unerquicklicher ergehen sie, wenn sie sich mit mehr Gewicht als Geschmeid in die Formen der Pariser Mode hineinzwängen, wobei sie häufig genug den Eindruck von Zahmattschönheiten hervorzuheben. Ganz anders dagegen verhält es sich mit den Töchtern der gebildeten Klassen, und der empfangliche Fremde, der sich über die schönen Athenenserinnen nicht beirren kann, hat allen Grund zu seiner Begeisterung.

Indes dieses Thema lenkt mich von meinem Gange durch die Straßen Athens ab. Was in diesen in erster Linie festsetzt, ist allerdings ohne Zweifel die Staffage des Gesamtbildes, weniger der Hintergrund, die Dekoration. Darin liegt keineswegs ein Verdruß, denn Athen hat alles gethan, was in seinen Kräften stand, ein der Bedeutung der Feier entsprechendes Festgewand anzulegen. Nicht nur der Flagenerschmuck und die Bekleidung der Privathäuser ist außerordentlich reich, sondern vor allen Dingen verdient auch das, was die Stadt ins Werk gesetzt hat, die größte Anerkennung. Die ganze Stadt und Unberührte sind mit Aushängen und Lampen, mit Flagen und Wappenschildern decorirt, und besonders verdienstlich hat man die öffentlichen Plätze geschmückt. An mehreren Stellen sind schmale gezimmerte Triumphbögen errichtet worden. Diese freilich dürften vielleicht am wenigsten gelangen sein und erregen allgemein mehr Interesse als Bewunderung. Für solche Gelegenheit fehlt es in Athen leider vollständig an geeigneten Kräften; die Ausführung hatte man franz. Ingenieuren in die Hand gegeben. Das eine dieser Ungeheuer steht am Eingange der Hermesstraße, im Stile des Konstantinobogen, die Attika ist fast ebenso hoch als die Säulen, auf denen sie ruht, die kränzelnden Figuren sind um die Säule zu klein, besonders erhebt sich aber wirken die auf dem Gebälk hockenden Fäust-Fremig-Engel, die von unten gesehen wie Punkte erscheinen. Bei einer anderen Ehrenpforte am Piräus-Bahnhof hat man die Mauer zu Ghlyfen genommen und dabei die Ansicht eines nur vorübergehenden Effektes allerdings etwas sehr schief betont. Das größte Monstrum aber, in der Stadtmitte, hat bedauerlicher Weise ein Wiener Architekt, der Attikos des modernen Athens, verbrochen. Schweben wir über davon; er ist doch schon hinreichend von den Griechischen Zeitungen angebeut worden. Athen bezieht doch noch immer alles, was moderne Kunst heißt, vom Ausland, leider ohne hierbei immer besonderes Glück zu entwickeln.

Derselbe deutsche Meister hat jetzt auch das Central-Museum in Athen mit einer neuen Fagade versehen, wie denn überhaupt die Hochzeit des Kronprinzen und der Besuch des deutschen Kaisers der Stadt, Bekämpfung Athens zur Ausbesserung von mangelhafter Schichten ein sehr feierlicher terminus ante quem gewesen ist. Man hat mit

allen Denkmäler der Antike, die von der harmlosen Bewässerung häufig so falsch aufgefacht werden, eine gründliche Reinigung vorgenommen, um den Trümmern der Akropolis etwas aufzuräumen, das Dionysios- und Herodes-theater sauber gefegt, nicht ohne dabei jeglichen unschuldigen Graßhalm, der zur Verschönerung des Ganzen beitragen sich einbildete, erbarungslos auszurotzen, den Platz um den Theaters- und dem von der Dampfwaage gebildet u. dgl. mehr. Um aber auch den Fortschritten der Neuzeit gerecht zu werden, hat sich der treffliche Bürgermeister von Athen entschlossen, seine Unterthanen künftighin elektrisch zu beleuchten und hiermit in den Festtagen den Anfang zu machen. Sie bedürfen allerdings auch in mancher Beziehung noch einer besseren Erleuchtung, vor allem in politischer: ihre Unreinheit und Unwissenheit, in dieser Hinsicht müßten sie natürlich auch in diesen Tagen wieder einmal dokumentiren. Die Epheben nämlich, eine der bedeutendsten Institutionen Athens, hatte sich nicht enthalten können, ihre Anhänger aufzufordern, sie müßten zum Einzug des deutschen Kaisers nicht ausschließlich deutsche, sondern ebenfalls französische oder russische Fahnen aushängen. Der Premierminister Trikupis, gegen den diese Demonstration hauptsächlich gerichtet sein mochte, war jedoch schnell genug, durch Polizeivorordnung die Ausführung des kindischen und lastigen Streiches zu verhindern. Uebrigens wäre es falsch, dieser Affaire irgend welches Gewicht beizulegen; sie ist nur bezeichnend für die politische Verblendung der Oppositionspartei. So sind denn auch die deutschen Farben überall mit den griechischen zusammen zu finden, dieselbe allerdings in falscher Reihenfolge, auch wohl zur Umwechslung quer gestreift, aber darauf kommt ja nichts an; besonderen Beifalls scheint sich die deutsche Kriegsflagge zu erfreuen, auch die Kaiser- oder Kronprinzen-Standarten habe ich hier und da gesehen, so daß ein höchst farbenreiches Gelammelbild zu Stande kommt. Dazu ein eben so buntes Menschengewühl, das sich, in allen Jagen redend, unaufhörlich wie ein wogendes Meer durch die Straßen wälzt, von Pferdebahnen, Equipagen und Droßeln durchkreuzt, auf denen deutsche und griechische Fahnen im Winde flattern, auf den Plätzen Militärarmei, begleitet von dem beständigen Schreien der Zeitungs- und Festschmück-Verkäufer, das ist ein Leben und Treiben, ein Rären und Toben, wie ich es kaum in Berlin tollender habe.

So sieht es nun schon beinahe eine Woche lang in Athen aus, denn die ersten Hochzeitssäle waren schon sehr früh eingetroffen, der Thronfolger von Rußland, der König von Dänemark, der Prinz von Wales a. a. Sie wurden nicht weiter entusiastisch empfangen, man begnügte sich damit, mehr oder weniger höflich den Hut zu ziehen. Der Griechische sieht die fremden Prinzen mit offenem Munde und rummendem Staunen an, die Neugier ist bei ihm die zunächst dominierende Empfindung. Als aber die Prinzessin Sophie endlich ihren festlichen Einzug hielt, da war der Eindruck ihrer ausnehmend und lebenswichtigen Erscheinung doch ein so außerordentlicher und allgemeiner, daß das Volk überall in lautes *επαινον*-Rufen ausbrach. Sie hat sich die Herzen der Griechen mit einem Glanze erobert.

Und nicht weniger glänzend war der Empfang, der am folgenden Tage unserem Kaiser bereitet wurde. Die deutsche Kolonie hatte sich vollständig an der Vaudeville im Piräus eingefunden; in zweifelhafte Weise waren uns die besten Plätze eingeräumt worden und wir wurden von den Behörden mit einer Aufmerksamkeit behandelt, die den wärmsten Dank und die vollste Anerkennung verdient. Die schwarz-weiß-rote Schleife öffnete ohne weiteres alle Spaliere; ja als sogar einige preussische Uniformen unter uns sichtbar wurden, präsentirte das ganze Militär, händen sämtliche Polizisten stramm und größten ehrsüchtigen alle Offiziere. Als der Kaiser endlich unter dem Donner der Geschütze aus Land gesetzt wurde, wäre ihm als erster Gruß der Deutschen ein schnellig kommandirtes, braufendes dreimaliges Hoch entgegen. Für uns Alle ein schöner und unvergeßlicher Moment! Wie in Uniform erschienenen Mitglieder unserer Kolonie wurden dem Kaiser und der Kaiserin durch den König von Griechenland vorgestellt. Der Kaiser war von gewinnender Lebenswürdigkeit und sein Aussehen zeigte keineswegs jenen Ernst, der ihm auf vielen Bildern eigen ist. Ich fand ihn, seitdem ich ihn zuletzt in Berlin gesehen, bedeutend stärker und stattlicher geworden. Wir waren alle von ihm und unserer Kaiserin in gleicher Weise eingekommen und begeistert, und unter uns Allen herrschte die gehobenste Stimmung. In nicht weniger hohem Grade erregte seine helberhafte und majestätische Erscheinung bei allen Griechen die lebhafteste Bewunderung, und die Aufnahme, die sie ihm zu theil werden ließen, übertraf durchaus unsere Erwartungen. Während der Fahrt soll er öfters mit militärischem Auge die improvisirten Truppen gemustert haben. Der Eindruck wird kaum ein günstiger gewesen sein, namentlich nicht, wenn er an seine eigenen Soldaten gedacht hat. Wenn es die ersten Garnituren waren, die die griechischen Hoptiten zu der festlichen Gelegenheit angelegt hatten, so müssen die letzten gut ausfallen; glücklicherweise besitzen viele deren nur eine. Uebrigens wird man militärische Genüsse dem Kaiser wohlwollend erziparen. Die Truppen sind ohnehin schon durch die Vorbereitungen zu den Empfangsfeierlichkeiten hinreichend in Anspruch genommen worden, häufige Probe-märsche und Mite durch die Straßen müßten sie auf die ungewohnte Aufgabe vorbereiten. Ich habe ihnen manchmal zugehört: die Kavallerie war selten im Stande, ihre ohne Zweifel vortheilhaften Pferde zu zügeln oder in einer Reihe zu halten, und ebenso schwer fiel es den braven In-

fanterien im Tritt zu bleiben, wenn ihnen auch die lebenswichtigen Offiziere hin und wieder mit einigen wohlmeinenden, tadelnden: *έ α, δνο, ίνα, δνο* (eins, zwei) u. s. w. unter die Arme griffen. Doch man sollte als Deutscher niemals über fremdländische Truppen ein Urtheil fällen, es wird immer nur sehr ungünstig ausfallen.

Am Abend nach des Kaisers Anfuhr fand die bengalische Beleuchtung der Akropolis statt. Ich habe nie in meinem Leben einen Anblick gehabt, der diesem großartigen Schauspiel nur irgend wie zu vergleichen wäre, und bin vollständig außer Stande, den Eindruck, den es auf mich gemacht hat, wiederzugeben. Die Wirkung ist namentlich deshalb eine so zauberhafte, weil man von dem eigentlichen Burgberg nichts sieht, vielmehr nur die wunderbaren Säulen mit purpurnem Lichte überglühen und in beständig wechselndem Farbenspiele aus den Rauchwolken hervortreten, als ob der Blick in eine andere Welt sich öffnete. Ich habe mit Begeisterung dem entzückenden Bilde, wie gebannt, zugehört, bis es wie eine Traumerleuchtung meinem Auge entwand. Die Idee wie die Ausführung muß man jedenfalls eine gleich glückliche und gelungene nennen.

(Schluß folgt.)

Luther's Geburtstagsfeier.

Einleben, 12. Nov.

Am Sonntag, den 10. November trug unsere alte ehrwürdige Lutherstadt ein Festgewand. Sie feierte den Geburtstag des größten ihrer Söhne. Und diese Feier, ein heiliges Vermächtniß, von den Vätern ererbt, gab glänzende Zeugniß von dem evangelischen Bewußtsein der hiesigen Bewohner. Die evangelische Bürgerchaft Einlebens war sich an diesem Tage ihrer hohen Pflichten ganz bewußt. — Um 6 Uhr Abends bewegte sich vom Mansfelder Hofe aus ein imposanter großer Fackelzug nach dem festlich geschmückten Lutherdenkmal. Die Glieder der evangelischen Kirchen rollten ihre ehernen Thore über die bewegte Stadt. Mächtig rauschten am Denkmal die Klänge des alten Lutherliedes gen Himmel, und die martern Worte des Redners, Herrn Pastor Trommsdorff, vermochten die Herzen gar gewaltig zu packen und zu begeistern. Es war eine ernste, würdige Feier an denkwürdiger Stätte. — Und der hiesige Zweigverein des evangelischen Bundes war eifrig betheilt gewesen, die Lutherfeier zu einem echten Volksfeste zu gestalten. Im Anschlusse an den Umzug fand im Mansfelder Hofe eine Volksversammlung statt. Und die Zahl derer, die dem Rufe gefolgt waren, war ungemein groß. Der Vorsitzende des Zweigvereins des evangelischen Bundes, Herr Pastor Orpheel, feierte Luther als einen echten Gottesmann und deutschen Helden. Herr Professor Dr. Richter erwiderte in überzeugender Weise von dem Wollen und Wirken des „Evangelischen Bundes“, der, ein Werk von Gott, unter seinem Schutze mächtig erstarkt. Eine Deklamation: Der Schenk von Erbach, vorgelesen vom Herrn Lehrer C. Richter, und geistliche Gesänge vom Seminarchor, unter Leitung des Herrn Königl. Musikdirektors Lohse ausgeführt, erhöheten die Würdigkeit der Feier. Der Mittelpunkt des Festprogramms bildete der Vortrag des Herrn Pastor Werner aus Hohentann über Luther's Bedeutung für die Kämpfe der Gegenwart. In der Wahl dieses Redners hatte man einen guten Griff gethan; Herr Pastor Werner eroberte sich die Herzen im Zuge. Er führte folgendes aus: Vaterländisches Hodgepodge und evangelische Begeisterung erfüllt unsere Zeit, durchglüht Aller Herz. Aber über dem Festglanz und Jubel werde nicht der furchtbare Geist der Zeit vergessen. Kein Fremdenheim, kein Fackelzug können die Nacht erleuchten, die unsere Gegenwart überdeckt. Ein sorgenvoller Beurtheiler unserer Tage kann die Kaufmannsstände, den Klageklaut nicht unterdrücken und meint: Mit Festschritt bereitet man sich nicht zur Ueberwindung schwerer Katastrophen vor. Darin liegt viel Wahrheit. Freie, heil denen es nur auf ein bloßes religiöses oder patriotisches Amusement ankommt, helfen nichts, sie schaden vielmehr, denn sie täuschen über die Gefahr der Wirklichkeit. Aber eine rechte Lutherfeier, beiseit von Luther's Geist, rüttelt schlaftrüge auf, stärkt matte Seelen, feuert zu thätigen Entschlüssen an. Nicht kommt es uns darauf an, unter dem Vorgeben, Luther zu rühmen, unserem Zeitgeist Balmen und Weichraum zu streuen. In Sachen des pharisiischen Selbstruhmes sind wir beiseitehaben Protestanten mit den Römischen gar nicht konkurrensfähig. Heilige Zeiten, kriegerische Erhebungen, idealer Geistesumwägung beginnt niemals mit leerer Prahlerei, sondern mit dem Prophetenruf: Thut Buße. Das lehrt die Geschichte. Auch an uns alle bringe dieser Ruf. Wir Evangelische müssen viel überzeugter, strammer, energischer werden. Die Reformation ist ein geistiger Sieg. Der heutige Gedanktag ein Siegestag. Aber nur wer kämpft, kann Siege feiern. Unsere Zeit aber ist eine Zeit der Kämpfe. In allen trübten Sorgen tritt uns Luther's Bistigkeit mehrend und grüßend vor die Seele. Was will nun Luther sein uns Runder des 19. Jahrhunderts? Freilich die Fiktion sind andere geworden, trotzdem sind sie verdammt mit jener gährenden Zeit. Demals Aberglaube — heute Un Glaube; damals Gebundenheit — heute Jüggellosigkeit; damals keine Bibel — heute eine verstaubte Bibel. . . . Es heißt auch heute an einem alle Stände und Schichten umfassenden und bewegenden sittlich religiösen Geist. Da lehrt uns Luther's Beispiel die allüberwindende Macht des Glaubens. Nicht Waffengewalt und geistige Bildung allein

erobert die Welt, baut auf den Trümmern des Alten ein Neues: das thut allein die aufbauende Macht des Glaubens. Luther bekamte oft, welche Erfolge er dieser geistigen Waffe verdanke. Und der Glaube schwächt nicht den Charakter, sondern stärkt ihn. Darin besteht zunächst Luther's Bedeutung für die Gegenwart, daß kein Beispiel an die Siegesmacht des Glaubens im Kampf gegen Unglauben und Aberglauben erinnert. — Auch in den sozialen Kämpfen, welche unsere Zeit so furchtbar ernst machen, kann man von Luther lernen. Luthers tapferer Rechtsinn, sein ungeschwächter Mut thut vor allem noth. — Im letzten Theile seiner Rede führte der Vortragende aus, wie in dem nationalen Protest gegen Rom Luthers Art hoch interessant ist. Die Reformation sei zwar eine religiöse That, aber auch ein Aufleuchten des deutschen Geistes. Neben feierlichen und ernstlichen Worten den wohlthätigen Geist des deutschen Protestantismus, der die Polemik nicht sucht, aber auch nicht fürchtet. Der Schluss der Rede war ein patriotisch-patriotischer Appell. Auf den Katholikentagen heißt die Parole: Fest und frei zu Rom! Für uns Evangelische möge sie lauten: Fest und frei zum Vaterlande und zum deutschen Reich. — Der gestrige Tag, Montag der 11. Nov., brachte eine Nachfeier. Die Schulkinder zogen, nachdem vorher in den einzelnen Klassen eine Feier stattgefunden hatte, nach dem Lutherdenkmale, woselbst nach dem Gesänge: „Eine feste Burg“ der Leiter der Schule die erste Mahnung an sie richtete, die Gehörten, die ihr großer Landmann, auf den sie stolz sein könnten, ihnen gaben: das theuere Gotteswort, den Katechismus, die Kirchenlieder, die heute ihre Kraft noch nicht verloren, recht hoch zu halten, sie unverlernt in das Herz zu prägen. — Es ist eine schöne Sitte, alters Eiseleben, die Feier der Lutherstage, halte immer daran fest!

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Wähler unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Städtische Commissionen.

Finanz-Commission.

Sitzung am Donnerstag, den 14. Nov. cr. Nachm. 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Tagesordnung.

1. Antrag auf Mittelbewilligung für das Feuerlöschwesen.
2. Antrag auf Gehaltsfestsetzung für den Gottesacker-Inspektor.
3. Antrag auf Nachbewilligung für Ausgaben auf den Nordfriedhof.
4. Antrag auf Erlaß von Kanalanschlußgebühren.
5. Sonstige Eingänge.

Ernenennung. Herr Pastor Palmis, der geistliche Inspektor der Französischen Stiftungen, der jüngst erst zum Oberprediger nach Oberberg in der Altmark berufen, ist jetzt für die erste Dompredigerstelle in Merseburg präsumiert.

[Zu den Stadtverordneten-Wahlen.] Im Saale des „Café David“ fand gestern Abend eine Versammlung der Wähler III. Abtheilung des 1. Wahlbezirks statt, um sich für die unmittelbar bevorstehende Wahl über einen Kandidaten schlichtig zu machen. Nachdem man sich über die beiden in Voranschlag gebrachten Kandidaten, die Herrn Hansjohannfabrikant Dan und Seifenfabrikant Robert eingehend geäußert hatte und hierbei zu dem Resultate gelangte, daß Beide bezüglich der Qualifikation für das Amt eines Stadtverordneten gleichwertig zu erachten seien, beschloß man die Wahl zwischen ihnen durch Abstimmung zu entscheiden. Bei der stark besuchten Versammlung, in der sich auch mehrere Wähler der I. und II. Abtheilung befanden, hielt man zu einem zuverlässigen Resultate zu gelangen, eine Zettelwahl für angezeigt, bei welcher von 77 Wählern von der III. Abtheilung abgegebene Stimmen Herr Robert 53 und Herr Dan 23 erhielt, jedoch Ersterer die große Majorität für sich hatte. Der Vorsitzende eruchte hier noch die Versammelten, nun auch in diesem Sinne ihr Wahlrecht auszuüben und schloß sodann mit der Erinnerung, die Einladung zum Wahltermine mitzubringen, die Versammlung.

[Vohrererück.] Die Vohrererück nach Kalkfle, welche der Magistrat unserer Stadt, auf einem Terrain vor Kleebein, rechts von der Straße belegen, zum Rittergut Gmütz gehörig, vorzunehm, sind von Erlaß noch begleitet gewesen und daher kürzlich wieder eingestellt worden.

[Grundstückserwerb.] Der Magistrat hat das Grundstück Taubenstraße Nr. 12a für 26000 Mark erworben.

[Männer-Viedertafel.] Die Männer-Viedertafel hielt gestern Abend im „Neuen Theater“ eine ihrer Sorenen ab. Der Saal war vollständig gefüllt. Die Viedertafel, die in der letzten Zeit nicht unbedeutend herangewachsen ist, legte wieder eine Probe ab von dem ernstlichen Streben, das ihr innewohnt. Das reiche Programm enthielt des Zwecklichen viel und es würde schwer halten zu sagen, welcher Theil der Probe gebührt. Die Chorlieder waren vorzüglich einstudiert, ab und zu vielleicht eine größere Mäßigung zu wünschen, die Soli, die Quartette wurden innig und stark behandelt, namentlich war hierbei die deutliche Aussprache des Textes hervorzuheben. Zum Schluss, wir wollen es nicht verschweigen, möchten wir noch hierbei die verständige ruhige Direktion des Herrn Dönike nicht unerwähnt lassen und das kam wohl daher, weil er wußte, wie weit er seiner Viedertafel vertrauen konnte. Kurz es waren in der That genutzte Stunden, die wir dort verlebten.

[Vortrag.] Heute den 13. Nov. Abends 8 Uhr, wird Herr Kapitän Wade im „Verein für Erdkunde“ einen

Vortrag halten über „Das Leben der grönländischen Eskimos und meine eigenen Erlebnisse in Grönland“ (verbunden mit einer Ausstellung grönländischer Kostüme, Waffen und Geräte, sowie landschaftliche Darstellungen). Der Vortrag findet im großen Saale des Hotels „zum Kronprinzen“ statt. Herr Kapitän Wade war zweiter Offizier der „Janus“ der Nordpolexpedition von 1869/70 und hat einen reichen Schatz von Erfahrungen gesammelt, die er in ansprechender Form uns mittheilen wird. Von einer ganzen Reihe deutscher Städte liegen und die ehrenvollsten Berichte vor, wie interessant die Ausführungen des weiseren Mannes sind; ja von einzelnen Städten her, in denen regelmäßig und wiederholt wissenschaftliche Vorträge gehalten werden, ist gerade dem Bode'schen Vortrage das Ehrenzeugnis erteilt, daß man einen interessanteren Vortrag noch aus seinem Munde vernommen. Möge den kühnen Seefahrer reiches Entgegenkommen des hiesigen Zuhörerkreises lohnen.

[Gespier-Concert.] Aus Anlass, wo Frau Gespier gefahren concertirt, liegt uns heute folgendes Verlaßnam: Der Gespier-Concert großartig verlaufen. Frau Gespier brillant bei Stimme.

Im Bahnhofsgebäude neigt der gegenwärtige, an anziehenden und reizvollen Nummern so reiche Spielplan bereits seinem Ende zu, nur noch wenige Tage und es gilt wieder, Abschied zu nehmen von so mancher Künstlerleistung, die uns in der kurzen Zeit ihres hiesigen Wirkens lieb und werth geworden ist. Am Freitag schon verabschieden sich die so vortreffliche Jugoston-Truppe und die eigenartige Mikado-Gesellschaft mit ihrem niedlichen kleinen „Kapellmeister“, sowie die schöne und hübsche „Königin der Lüste“ Miss Annette Bollini, die Doppelsängerin Geschwister Membrini und die amantifollen „Goldamalen“ Schwestern Banoni, während Fräulein Käthe Horst und Herr Hedike-Carlson auf allgemeinen Wunsch auch noch im nächsten Spielplan wirken werden.

[Preiserbüßung.] Die Kalkbrennereibesitzer der Umgegend (Weslau, Wemtsch und Sedten) waren gestern hier zusammengetreten und kamen überein, vom 1. April 1890 die Preise für den Wispel Kalk auf Mk. 22,50 zu erhöhen.

[Unfall.] Gestern Abend kam in der Leipzigerstraße ein bedauerlicher Unfall infolge vor, als ein Postant derselben auf dem Wege zum Bohrgesetz vom Trottoir abglitt und so unglücklich niederfiel, daß er einen Armelbruch am Unterarm davon trug. Der Verletzte, Klempner Jahn aus Berlin, wurde der königlichen Klinik eingeliefert.

[Verfchwunden.] Ein hiesiger Häuseragent V. ist nach Hinterlassung bedeutender Schulden verschwunden.

[Polizei-Nachrichten.] Verhaftet wurde der Klempner Hermann aus Cöpenick, welcher von einem Neubau Nagel und Draht gestohlen hatte. — Einem Waler S. wurde vom Neubau ein eisener Dien entwendet. Die Diebe besaßen wurden bei einem Hofgärtnerhändler in der Sophienstraße ermittelt, vor ihn in der Arrestzelle S. verurteilt. — Aus einem Geschäft der Weizgerstraße sind mehrere Schod Eier, ferner Butter, Schokolade, ein Arbeitsplan in der Drauhausgasse eine Strohdecke, von Loosenboden am Unterlauf 3 Paar Strümpfe, vom Neubau in der Dreydenstraße zwei Mauerhammer und ein Hammer, aus dem Waldstraßen ein brauner Fingerring gestohlen. — Die angelegte schlesische Arbeiterin Winkler miethete sich in der Dreydenstraße in Schloßstraße ein, borgte sich von der Wirtin verschiedene Kleidungsstücke, um anzugehen zu können, ist aber damit verschwunden. — Ein Hausknecht auf dem Schloßmann fand seinen Koffer entzogen und fand ihn daraus 45 Mark bares Geld und auch Kleidungsstücke entwendet. — Auf dem Neubau in der Södelstraße haben rothe Hände die dort liegenden Arbeitslatten zerstückelt und zerissen, auch anderweitige Schäden angerichtet.

Vermischtes.

— Eine Komitensabtheilung für die Entdeckung eines neuen Ozeans in der Gegend des „Pazifik“ in Amerika gestiftet worden. Dasselbe besteht aus Bronze und wird auf der einen Seite das Bild eines hellen Kometen unter Himmeln tragen, während auf der anderen Seite der Name des Entdeckers eingegraben wird. Der Sitz dieses Komitees ist Dr. Josef A. Danneberg. Nach seiner Bestimmung müssen die ersten Beobachtungen jedes Kometen dem Direktor der neu gegründeten Astronomie in Kalifornien eingehend werden. Ein Preisgericht entscheidet sodann über die Bestimmung der Medaille, welche nach Verlauf von zwei Monaten nach der Entdeckung zuerkannt wird. Auch für die Wiederfindung telegraphischer, verbotlicher Kometen soll die Medaille bewilligt werden. Diese Stiftung nimmt mit dem 1. Januar 1890 ihren Anfang und ist eine Fortsetzung.

— Aufhänger der Karl Weber's. In Berlin verließ plötzlich am Schluß der Ausscheidung Johann Karl Weber, früherer Wittnhaber der Firma F. J. Weber in Leipzig, im 51. Lebensjahre. Er war der älteste Sohn des Begründers der „Illustrirten Zeitung“ und übernahm mit seinen beiden Brüdern Hermann und Fritz 1859 das Geschäft. Als bald darauf in Berlin die Umwandlung der Firma begründet wurde, übernahm diese Johann Karl Weber, während seine Brüder das Leipziger Geschäft leiteten. Vor wenigen Tagen ist Hermann Weber in Klein-Schadowitz bei Dresden einer Herzanfalle erlegen, und nun ist nun erwartet sein älterer Bruder nachzugesellen.

— Samire. Der auf dem Farnsee von Berlin nach Aufstand entpflanzte, dann in Genf wieder aufgegriffene Sawire wurde zur Aburtheilung für früher in Zürich begangene Verbrechen nach einem Verdict der „Straf. Ztg.“ dorthin gebracht.

Der Kupferstecher Wilhelm von Abema, dessen vorzügliches Stiche und Steinlithen, Aquarellen und Scherenschnitten Landkarten zu den Besten gehören, was auf diesem Gebiete, der Weitergabe von Landkarten im Kupferstich, geleistet worden, ist im Alter von 77 Jahren in Düsseldorf gestorben.

— Sieders ging am Sonntag im Braunsfelder Hoftheater zum ersten Male in Scene und erlang einen glänzenden Erfolg. Nach jedem Act wurden die Vorsteller mehrmals gerufen.

— Luxemburg, 12. November. Heute früh entgleiste der Luxemburg-Dettlinger Zug. Ein Bremser wurde getödtet, zwei schwer verundet.

— Neu-Pork, 11. November. Große Aufregung wurde hier verursacht durch das Aufhören einer unweit St. Paul am Meer des Schrottes verfallenen Fische. Dieselbe ist fast eben so verurtheilt wie die Dr. Cronin's, und in einem Falle, auf welchem die Worte „Ein Verächter“ geschrieben sind. Die Polizei hat vorläufig nicht die mindeste Spur der Wäber.

Provinz und Reich.

4. Kreis, 12. November. Die Einnahme des Lutherfestes dieses am vergangenen Sonntag über 1200 Mk. betragend haben; es wird eine Wiederholung geplant, doch scheint uns der Gedanke nicht den besten Plänen zu entsprechen. Der Verein, der die Einnahme tritt in dieser Gegend in beiderlei Weise auf. So liegen im Nachhinein Herrensamtgrün etwa 2000 Mark daran, infolgedessen die 3 drittel Einnahmen geschlossen werden müssen. 4 Kinder sind bereits nach dem Staatstheater entlassen.

Wesba, 12. November. Die vom hiesigen Zweigverein des Quakersbundes im Schloßpark veranstaltete Lutherfeier am Geburtstag des großen Reformators wurde überaus zahlreich besucht. Die Vorträge des Superintendenten Wäber, des Pfarrers von Dr. Martin Luther in Wittenberg und Herrmann Vogel über: „Luther und Reich“ fanden allgemeine Anerkennung und lebhaften Beifall. Auch die Gesänge und Delaminationen der Ministranten zeigten von guter Einwirkung. Der Kasse des Vereins ist ein namhafter Betrag zugeflossen, auch erließen sich viele Anwesende, dem so segensreich verlaufenen Abend einen Beitrag zu leisten.

Kassel, 12. November. Ueber das Eisenbahn-Unfall bei Altmünch wird noch gemeldet: Der Frau-Verunglückte, aus Thüringen kommend, fuhr bei der Einwirkung gegen einen Privat-Führer. Eine Anzahl Güterwaggons wurde zertrümmert, die Wagons und mehrere Personen waren verletzt. Das Personal und die Passagiere blieben unbeschädigt, nur Kontamination leichter Art kamen vor. Der Unfall war am nächsten Tag. Die Passagiere stiegen an Ort und Stelle um.

Heimathweg, 12. November. Heute Abend wurde vor dem Gemeinderath ein neues Gesetz vorgelesen, welches aus drei Theilen besteht. Es bezieht sich auf hohen Stellen von Klammern, welche unter ziemlich hohem Gebrauche unzureichend dahinzuhalten und noch 3 Jahr lang waren. Die Bestimmungen sind ausserordentlich streng. Der Bestimmung hat sich nicht nur mindlich ein Brand ausgedehnt etc. Dies veranlaßt denn auch zahlreiche Personen aus anderen Stadtgegenden, nach dem Osten der Stadt zu eilen, weil man sich einen so starken Wäberthier nur durch eine Feuerwacht erklären konnte.

Frankfurt, 12. November. Die hiesige Droguistenabtheilung des Dr. Freile, welche beauftragt unter Oberaufsicht des Vorstandes des deutschen Droguistenverbandes steht, wurde kürzlich von einem hervorragenden englischen Fachmann, Herrn Dr. Christy aus London, Mitglied der Londoner Chamber of Commerce, besucht. Der Droguist hat sich nicht nur mindlich dem Leiter der Abtheilung gegenüber über Organisation und Leistungen derselben in lobenswerthe Weise geäußert, sondern auch in einem längeren Berichte der Novembernummer der Handelskammer rühmend der Abtheilung gedenkt. Damit auch die englischen Droguisten Gelegenheit haben möchten, die Leistungen der Droguistenabtheilung kennen zu lernen, hat Herr Christy mit Genehmigung des Dr. Freile die im Laufe des letzten Jahres von dem Studirenden Willi Hoffe aus Jülich geleisteten Arbeiten in London in den Räumen der dortigen Handelskammer öffentlich ausgestellt. Die Arbeiten bestanden in einem Sammelalbum, in einer eingehenden Zusammenstellung des Droguistenverbandes (ca. 400 Exemplare) nebst 60 Curirbüchern und 250 Detailzeichnungen, sowie in den gesammelten schriftlichen Ausarbeitungen und einer Collection selbst gefertigter chemischer Präparate. Die ausgestellten Arbeiten haben in London allgemeine Anerkennung gefunden und hat der Besucher aus diesem Grunde den entzündlichen Beifall gezeigt, dem Dr. Freile selbst, sowie dem früheren Studirenden Willi Hoffe eine ehrende Anerkennung öffentlich auszusprechen. — Wir bemerken hierbei, daß der Curius der Sammlungen ein einjähriger ist.

Frankfurt, 12. Nov. Der hiesigen Pflanzengemeinde ist von einem Pflanzler derselben, einem Landmann Schreiber, welcher vor 25 Jahren hier getauft wurde, das erhebliche Geschenk von 100.000 Mark gemacht worden, welches, wie der Pflanzler der Gemeinde geltend vor der Kammer beibringt, bereits am letzten Freitag hier barres Geld nach Jülich aus und erwarb dort ein flüchtiges Vermögen und vermochte der Gemeinde das Geschenk testamentarisch. — Der Hamburger Pflanzverein hat kürzlich 8 Pflanzbüchlein in England erworben, welche hier wohlgehalten antommen. Die einen sind in der Sprache der Pflanzler, jedoch nur an deutsche Pflanzler. — Von einer neuen Aftensgesellschaft soll im Centrum der Stadt, auf einem kürzlich freigeordneten Plots neben dem Stadthaus ein Hotel ersten Ranges mit ca. 200 Zimmern, einem großen Restaurant und in demselben unter dem Namen „Commerzial-Hotel“ erbaut werden. Das Aktienkapital ist auf ca. 5 1/2 Millionen Mark berechnet. Bei der Aufnahme der Aktien der seit dem Hollandkaufe Hamburgs hat ein solches Unternehmen auf gütlicher Grundlage eines guten Erfolgs zu erwarten, wenigstens das hohe Capital eines überflüssig.

Universitäts-Nachrichten.

— Die Dauer des akademischen Studiums der Theologie ist gesetzlich auf drei Jahre festgesetzt worden; aber diese bei dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft nur noch zur Hälfte zureichende Studienzeit darf als das gesetzliche „Minimum“ betrachtet werden und es ist eben noch wichtiger die Beschleunigung der hiesigen Universitätsstudien, von sechs Semestern nicht gerade gebieten, dringend zu raten, ferner akademischen Bildung im Interesse wissenschaftlicher Gelehrtheit und für höhere praktische Berufe gilt, nämlich, das eine reichere und erfolgreichere Ausbildung derselben nicht möglich ist, ohne der Gegenwart und die Aufgabe seiner Mäßigkeit auch theoretisch aus ihren Gründen und Bedingungen erkannt zu haben, das findet ganz besonders Anwendung auf den Bereich des Geschichts, welches das akademische Studium der Theologie, welches dem hiesigen Gelehrten doch vor Allem eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung, zu der die Grundlage schon zuvor auf dem Gymnasium gelegt worden war, zu Theil werden lassen soll, auch nicht bloß auf diejenigen Disziplinen beschränken, welche die allgemeine Theologie eigentlich betreffen, sondern hat auch historische, philologische und namentlich philosophische Wissenschaften mit in seinen Bereich zu ziehen; theils weil diese überhaupt die rechte, alleinige Grundlage und den Charakter wahrer Wissenschaftlichkeit begründend, theils weil sie mit der Theologie in unmittelbarer Verbindung stehen. Ein solches Verhältnißstudium aber, welches zugleich mit auf die theologischen Wissenschaften, sowie auf andere verwandte Disciplinen extendirt, läßt sich kaum in einer jedeszeitigen Studienzeit mit Erfolg durchführen. Aus diesem Grunde wird denn auch der Staat erstlich das akademische Studium der Theologie, wie es ist, nicht nur die Beschleunigung gestattet, sich zu sieben und acht Semestern zu verlängern.

Berlin, 12. November. Der Senat der Universität hat die „Verordnungen“ erlassen, welche von nun an für die Studien und die Rechte des akademischen Ausfühlers

lanie insbesondere für die Wahlen der Auswahlgewaltigen maßgebend sind. Der künftige Ausschuss besteht aus 15 Studierenden, von denen drei von der theologischen und je vier von den übrigen Fakultäten gewählt werden. Früher waren es etwa 20 Mitglieder, die zum Theil von gewissen großen Vereinen ernannt wurden. Seit die Arbeit der ordnungsmäßigen Ammulation des Winterhalbjahrs erfolgte. In der Fall-Gesetzgebung mag die Bestimmung, wonach Gesundheitsforderungen zum Zweifelpunkt, welche während oder aus Anlaß der Auswahlgewaltigen ergehen, ohne weiteres mit Entlassung von der Universität (consilium absumi) bestraft werden.

Bonn, 12. November. Die hiesige juristische Facultät hat dem morgigen sein 50jähriges Dienstjubiläum beglückwünschend Senatspräsidenten Schneider in Köln ein Glückwunschschreiben überreicht. Der Jubilar stand als Vorsitzender der juristischen Prüfungskommission in nächster Beziehung zu der gedachten Facultät.

— Professor Dr. Heinrich Walf, als hervorragenber Ehrenarzt auch in weiten Kreisen bekannt, hat vor kurzem einen Ruf als ordentlicher Professor und Director der Anatomie an die Universität Münster erhalten. Der genannte Ruf den ehrenvollen Ruf abgelehnt und wird demgemäß weiterer zehnjähriger Hochschule und den vielen bei ihm Hilfe suchenden Medicinern weiterer Beweise erhalten bleiben.

— Der bisherige Privatdozent Dr. Fritz Koll in Würzburg hat sich in gleicher Eigenschaft an der hiesigen Universität niedergelassen. Derselbe veranfaßt bereits in dem laufenden Semester einen Course der mikroskopischen Nahrungsmittelehrung und sich über spezielle Mykologie der Vegetationsformen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Herr Almo, welcher gegen Ende der Spielzeit aus dem Reichthum der besten Operer absteigt, ist, wie wir erfahren, für das Stadttheater zu Düsseldorf als erster lyrischer Tenor verpflichtet worden.

— In Görlitz hatte der neue Schwand von G. v. Moser und Louis „Der Metzler“ bei der ersten Aufführung einen großen Erfolg.

— Im Münchener Gärtnerplatz-Theater hat ein vieractiges Volksstück „Näherblut“ nach seiner gleichnamigen Erzählung von Bruno Nacheben einen lobenswerten Erfolg erzielt. Die Handlung bewegt sich auf dem Boden der letzten Jahre des Kaiserthums, ohne jedoch irgendwelche politischen Tendenzen und das Publikum wird die Liebe eines Jüngers zur Schwester eines gefürchteten Wilderers zu glücklichem Ende geführt, aber das Ganze ist mit so liebenswürdig-begehrlichem Humor geschrieben, daß im Verein mit der trefflichen Darstellung ein voller Erfolg zu versprechen ist.

See- und Marine.

* Berlin, 12. November. Das Abfertigungsamt für S. M. Kreuzer „Habicht“, Kanonenboot „Günne“, Schraubzug „Nachfichtal“ und Gull „Cypsel“ unter Führung des Kommandanten Kapitän v. G. ist am 28. October ex. mit dem Dampfer „Kaiser“ in Kamerun angekommen und die abschließenden Besichtigungen der Fahrzeuge haben unter Führung des Korvettenkapitän Mittelmeier am 2. November ex. mit dem genannten Dampfer von Kamerun aus die Heimreise angetreten.

Aus der Reichshauptstadt.

— Perunglückter Offizier. Als Graf Blücher von Walsleben, Landes-Steueramt von der 2. Grade-Mann, am Montag früh zum Dienst ritt, wurde sein Pferd, am Sattel und Gürtel und ging durch. Hierbei kam das Pferd zu Fall und stürzte mit dem Reiter so unglücklich, daß dieser den rechten Unterschenkel brach. Nachdem dem Verunglückten von einem küniglichen Arzt ein Notoperiren angedeutet worden war, erfolgte eine Ueberführung nach der Universitäts-Klinik.

— Im Dienst gefordert ist heute um die Mittagszeit ein Verleugner der Reichspoli. An der Ecke der Kaiser- und kleinen Franzstrasse führte derselbe plötzlich, zum Schreck der zahlreichen Passanten, ein Notoperiren angedeutet worden war, erfolgte eine Ueberführung nach der Universitäts-Klinik.

— Im Dienst gefordert ist heute um die Mittagszeit ein Verleugner der Reichspoli. An der Ecke der Kaiser- und kleinen Franzstrasse führte derselbe plötzlich, zum Schreck der zahlreichen Passanten, ein Notoperiren angedeutet worden war, erfolgte eine Ueberführung nach der Universitäts-Klinik.

— Ueber eine romantische Liebesgeschichte, die sich in Berlin beim Charlottenburg abspielte, haben wir schon in Nr. 3. aus Koblenz folgende, sehr phantastische Mittheilung gemacht: Der Romantiker Graf v. W. in Charlottenburg bewohnt ein Wohnhaus, in dem sich ein einflussreicher großer Geldbesitzer erzuert, der das Recht die Tochter eines sehr reichen russischen Grafen hat. Er suchte nun wieder des großen Standesunterchiedes das Verhältnis zu lösen. Die junge Dame aber ließ ihn nicht und folte ihr immer abendlich nach Petersburg an der Seite ab. Nach der Erklärung der jungen Wittve sollte sie von dem Vater zu einer Heirat gezwungen werden, widerlegte sich aber energisch und wurde dafür aus dem Hause gewiesen. Sie konnte leben, wo sie wollte, doch zum hundertsten Mal wurde ihr die Heirat abgelehnt, aber vor Augen sollte sie den Vater nicht mehr kommen. Die junge Dame, welche englisch, französisch und deutsch gekannt sprach, wählte sich Charlottenburg zum Aufenthaltsort und entzand die Liebesgeschichte. Der Vater wurde dann plötzlich mitbekannt, der Tochter wurde gefolgt, mitnahm ihrem Verlangen nach Gatte zu kommen und vor der Hochzeit dampften die russische Grafen und der ehemalige Schmeichele nach Russland, wo letzterer als großlicher Schwiegeron angenommen wurde. Dieser Tage soll er in Koblenz gewesen sein, um sich einen Anstandsplatz auf 2 Jahre zu holen. Er wird sich binnen Kurzem mit der jungen Wittve verheirathen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 12. Nov. Premierlieutenant Nobig vom 63. Infanterie-Regiment, der vor wenigen Monaten Deutschland verließ, um in die Dienste der Neu-Guinea-Compagnie zu treten, ist in Singapur gestorben.

* **Jena, 13. Nov.** Die Verhandlung gegen Herrn Rechtsanwält Dr. Harmening in Jena, wegen angeblicher Beleidigung des Herzog Ernst von Coburg-Gotha (es handelt sich um die Broschüre „Wer da“) findet am 2. Dezember Vormittags 10 Uhr vor der Straammer in Weimar statt.

Wiesbaden, 12. Nov. Die Königin von Rumänien verlängert ihren hiesigen Aufenthalt bis zum nächsten Sonntag. Der deutsche Botschafter in Wien,

Prinz Kauz, dessen Gemahlin seit mehreren Wochen zur Massagerie bei Dr. Wegner hier weilte, trifft binnen Kurzem zu 14tägigem Aufenthalt hier ein, um sodann mit seiner Gemahlin nach Wien zurückzukehren.

Darmstadt, 12. Nov. Der Großherzog reist bereits am 17. Nov. nach Worms, um am 18. und 19. an Tagen in dortiger Gegend theilzunehmen und am 20. der Eröffnung des Festspieljahres beizuwohnen.

Münchberg, 12. Nov. Ein Veranlassung der bairischen Kronleibantien beschloß, im Gegensatz zu den ihr vom Vorstand vorgelegten Resolutionen, keine vollständige Sitzung des Reichstages anzuhängen, sondern abzuwarten, wie die Nationalparlamentarier im Reichstage sich bei mehreren Fragen verhalten werden.

München, 12. Nov. Der Prinz-Regent hat zu der morgigen Hojsag die Geländekreuzens, Österreichs, Englands und Frankreichs eingeladen. Der Prinz-Regent wird in Begleitung des Prinzen Rupprecht, Kronprinz Ludwig-Ferdinand und Alfons erscheinen.

Wien, 12. November. Kaiser Franz Joseph wird morgen die Mitglieder der Bischofskonferenz in Audienz empfangen.

Kaiser Franz Josef wird das deutsche Kaiserpaar von Innsbruck bis Wien begleiten und von dort über Salzburg nach Gdöllab zurückkehren.

— Ueber die amnestisch bevorstehende Verlobung des prämonitiven österreichischen Kronprinzen, des Erzherzogs Franz Ferdinand, mit der A. C. aus Budapest folgende Mittheilung zu:

Gelegentlich der jüngsten Anwesenheit des Erzherzogs Karl Ludwig in Budapest kam ein Projekt zur Erörterung, welchem eine weittragende Bedeutung imstande. Es ist bekanntlich der jüngste Bruder des Kaisers Franz Joseph, dem Erzherzog Franz Joseph mit Ungarn eng zu verknüpfen. Aus unüberlegter Quelle verlautet, es bestünde allen Falls das Projekt der Verlobung zwischen dem Erzherzog Franz Joseph und der Kaiserin Margarethe Clemenine. Der Gedanke soll von allerhöchster Stelle ausgegangen sein, wo man es als eine glückliche Idee betrachtet, den berechneten Verlöblich Franz Joseph einen Gemahlin an die Seite zu geben, die, ohne ihrer ungarischen Abstammung die Erwählung der hierarchischen Symbole der ungarischen Nation besitzt. Ungarn erhielt in ihr seine erste, im eigentlichen Sinne des Wortes, ungarische Königin.

Erzherzog Franz Ferdinand ist 26 Jahre, Erzherzogin Margarethe Clemenine 19 Jahre, letztere ist übrigens die Tochter einer älteren Schwester des kaiserlichen Erbprinzen von Bularien, also die leibliche Nichte des Kaisers. Die Brautjungfer des Erzherzogs Franz Joseph, der den Titel „Palatin von Ungarn“ führte, des Großvaters des Erzherzogs Franz Ferdinand, hat sich in Ungarn gelebt und ist deshalb als vorzugsweise ungarisch.

— Nach einer Meldung der „Pol. Corr.“ aus Rom hat Iswolski die Ernennung von sieben Titularbischofen beantragt. Die Fortsetzung anderweiter Verhandlungen und die Ernennung eines russischen Vertreters beim Vatikan wird erwartet.

Rom, 12. November. Dem heutigen Empfang des Führers der französischen Majorität, er habe die Absicht, eine große katholisch-demokratische Agitation zur Vertheidigung des christlichen Glaubens der Arbeitermassen ins Leben zu rufen.

Paris, 12. November. Bon langer hat von Paris einen Artikel an die franz. Nation verlassen, worin es heißt: Die Sache der Revision der Verfassung hat keine Niederlage, sondern nur einen Aufschub erlitten, und ihr Sieg ist dadurch nur mehr gesichert. Die nationale Partei wird ohne Unterlaß den Kampf für die Befestigung der republikanischen Republik fortsetzen, welche Frankreich eine seiner Würde angemessene Stellung geben, den Frieden sichern und dem Lande die absolute Untauglichkeit des Parlamentarismus zeigen werde.

* **Bern, 12. Nov.** Der Bundesrath hat das Gesuch eines schweizer Bürgers in Zürich, welcher für eine schweizerische Unternehmung die Ermächtigung zur Führung der eidgenössischen Flagge auf See nachsuchte, abschlägig beschiednen.

* **Brüssel, 12. Nov.** Von den Studierenden ist eine Petition zu Gunsten der Einführung des allgemeinen Stimmrechts eingegangen, gegen 200 Studierende hatten sich persönlich nach dem Kammerpalast begeben, um dieselbe zu überreichen.

London, 12. November. Aus Poona wird vom gestrigen Tage gemeldet: Als der Prinz Albert Victor heute Nachmittag eine Anhöhe in der Nähe von Poona besuchte, kam sein Elefant zu Falle; der Prinz erlitt leichte Verletzung; als derselbe später zu Wagen nach dem Regierungsgebäude zurückkehrte, scheute die Pferde, der Wagen wurde beschädigt, doch blieb der Prinz auch hierbei unverletzt. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet.

— Ein Telegramm aus Petersburg meldet: Die Einführung des 20stolischen reaktionären Regierungsplanes stöße allenthalben auf große Schwierigkeiten, da der Adel sich weigert, die ihm zugebachten Amisfunktionen zu übernehmen.

— Hier hält man Boulangers Manifeste nur für einen Fühler und glaubt nicht an seine Rückkehr.

— Ein Telegramm aus Jangbay berichtet, der englische Geschäftsträger habe einen Brief von Stanley erhalten, welcher die Hoffnung ausspreche, in Jangbay Mitte Januar einzutreffen. Die Reiseveroute sei nicht erwünscht.

— Ein „Standard“-Telegramm aus Athen berichtet über erhebliche Besserung der kretenser Zustände. Eine allgemeine Amnestie sei demnächst zu erwarten.

— Aus China wird über Schanghai berichtet, daß die Kaiserin-Mutter und der Kaiser seit des letzteren Hochzeit entzweit seien. Der Kaiser weigere sich, seine Gattin zu sehen, welche eine Nichte seiner Mutter ist.

Belgrad, 12. November. König Milan besuchte gestern den russischen und heute den französischen Botschafter

und empfing den Besuch des Führers der radikalen Partei, Pajčić.

* Bei den Nachwahlen zur Stupschina in Belgrad und Jaicor sind die Kandidaten der radikalen Partei gewählt worden.

— Die Königin Katalie ist seit der Anwesenheit des Königs Milan unzufrieden und angeblich nach Niß gerückt.

* **Alten, 12. Nov.** In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer interpellirte Delmann die Regierung betreffs der Lage Kretas. Er kritisirte die an die Wache gerichtete Note, wie dieselbe in den Zeitungen veröffentlicht ist, hebt die in derselben enthaltenen Widersprüche hervor und behauptet, daß die Worte nicht im Stande sei, die Ordnung wiederherzustellen. — Zum Schluß erwähnt der Redner, daß der Ministerpräsident Trilupp die Ansfuhr von Waffen verboten habe; die Opposition sei gewungen, das Wort zu nehmen, weil die griechischen Interessen nicht wahrgenommen würden. Der Ministerpräsident Trilupp erwidert, die Regierung allein sei verantwortlich. Es sei nicht wahr, daß dieselbe die Ansfuhr von Munition verboten habe, das Verbot erstreckte sich nur auf die dem Staate gehörige Munition. Er, der Minister, habe den kretensern Wälsung angezeigert. Zum Schluß erklärt derselbe, daß das Kabinett nicht beabsichtigt, der Kammer die auf Kreta beglücklichen Aktenstücke vorzulegen und verlangt für die Regierung ein Vertrauensvotum.

Ministerpräsident Trilupp erklärte, die hellenische Regierung sei allein Richter über die hellenischen Interessen im Orient. Ihre siche es zu, den Umständen gemäß zu sprechen oder zu handeln. Angesichts der gegenwärtigen Lage in Europa könne er nicht anders, als den kretensern Wälsung zu antworten. Nebenbei sprach der Ministerpräsident von der wenig wohlwollenden Stimmung welche die Forze jedesmal an den Tag lege, wenn es sich um eine Griechenland betreffende Frage handle. Er erklärte zum Schluß seiner Rede, die Regierung werde ihre Vorbereitungen und die Wiederherstellung der Finanzen fortsetzen, um eine sichere Grundlage in dem Zeitpunkt zu haben, wo sie es für angezeigt halten würde, zu handeln. Der Deputierte Kally fragte die Regierung an, sie habe die Arme desorganisiert und sie sei mitschuldig an den Grausamkeiten der Türken auf Kreta. Diese Rede rief lebhafte Proteste von Seiten der Mehrheit hervor. Die Abstimmung wurde schließlich auf heute verschoben.

— Der Prinz von Wales ist von hier nach Venedig abgereist.

Sofia, 12. November. Die Sobranje hat die Adresse zur Beantwortung der Thronrede angenommen. Derselbe bildet im Wesentlichen eine Paraphrase der Thronrede, mit Ausnahme einer Stelle, in welcher die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die souveräne Macht die Initiative zu Schritten wegen Anerkennung des Prinzen Ferdinand ergreifen werde, damit die Bande, welche den Prinzen an das Volk knüpfen, eine weitere Befestigung erfahren. In der morgigen Sitzung wird die Adresse unterzogen werden. Im Verlaufe der heutigen Debatte hielt der oppositionelle Abgeordnete Tichatschew eine Rede, in welcher er die Vortheile einer Veröhnung zwischen Bulgarien und Russland, und zwar unter Beibehaltung des Prinzen Ferdinand als Staatsoberhauptes, betonte. Ministerpräsident Stambuloff gabte darauf in einer mit größtem Beifalle aufgenommenen Rede die Anstrengungen an, welche von der Regierung und späterhin von der der Regenschast folgenden Regierung im Sinne einer Veröhnung mit Russland aufgegeben worden seien. Diese Anstrengungen seien jedoch vollständig resultatlos geblieben. Die Welt kenne bereits die Gründe dieser Erfolglosigkeit und die Schuld liege nicht auf Seite Bulgariens. Andererseits hob der Minister die lobende Anerkennung hervor, welche Bulgarien von mehreren Seiten zu Theil geworden sei und bedauerte daraus, daß Bulgarien in seiner inneren Konsolidierung unentwegt weiter fortschreiten müsse.

* **Sofia, 12. November.** Die seitens der Behörden von Jambou über den Zwischenfall an der serbisch-bulgarischen Grenze angestellten Ermittlungen haben folgende ergeben: Ein serbischer Bauer hatte mit Schmuggelwarenen die bulgarische Grenze überschritten; die Zollwächter wollten sich der Waren und des Zaunes bemächtigen, derselbe ließ jedoch die Controbande zurück und floh nach der serbischen Grenze zu. Ein Zollwächter schoß und verwundete den Bauer, welcher sodann nach Sofia ins Spital gebracht wurde. Die Sache ist, da es sich nur um eine gewöhnliche Zollangelegenheit handelt, den Gerichten übergeben.

Dresden, 13. November. (Telegramm d. Hall. Tageblatt.) Die Thronrede des Königs heißt den Landtag herzlich willkommen und konstatirt die günstige erfreuliche Gestaltung der wirtschaftlichen Lage der Industrie und des Handels, ihr Aufschwung bedeute zugleich Befestigung der Verhältnisse der arbeitenden Klassen. Das eingetretene Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens bestimme die Zuversicht weiterer fruchtbarer Erfolge. Die Thronrede kündigt eine weitere Unterstützung der Schulgemeinden durch Beiträge zur Lehrerbildung an, wodurch die allgemeine Ermäßigung des Schulgeldes für Volksschulen ermöglicht sei. Ferner sei die Aufbesserung der Beamtengehälter im Finanzjahre 1892/93 schon jetzt durch das Wegfallen der Pensionbeiträge und der Beiträge an Niedrig-Beibolote projektiert. Endlich berührt dieselbe die Vorlagen über Pensionen an Gemeindebeamte, Abänderung des Zusammenlegungs-Gesetzes, der Armeeordnung und der Bau mehrerer Localbahnen.

Mons, 13. November. (Telegr. des Halle'schen Tagebl.) Se. Majestät der Kaiser begab sich heute früh nach Einnahme des Dejeuner mit dem Könige Humbert und dem Kronprinzen zur Jagd. In der Begleitung der höchsten Herrschaften befanden sich der Botschafter Graf Solms, der neerale Bassi und b. Wittich und der wirtliche Geheim-

Nach von Luccas. Heute Abend findet hier ein Faustspiel statt. Die Stadt ist reich mit deutschen und italienischen Fahnen geschmückt.

Verantwortliche Redakteur: Herr Volpert und Redakteur: G. Bogler; für lokale und provinzielle Nachrichten: G. Oester; für Handel und den Bergen: G. Kroll.

Kirchliche Anzeigen.

Gebirge: Den 2. November der Handarbeiter W. G. Meyer mit J. A. Schmidt und den 3. November der Handarbeiter M. W. Kloppe mit W. J. Schwenke.

Gebirge: Des Colporteurs Schöpfer L. Marie, geb. 23. Februar 1888. Des Heizers Schumann S. Theodor, geb. 19. April 1889. Des Volkes-Sergeanten Stahn S. Kurt, geb. 19. April 1889. Des Heizers Schöpfer L. Marie, geb. 23. Februar 1888. Des Heizers Schumann S. Theodor, geb. 19. April 1889.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like 'Rückzahlungen', 'Kasseneinnahmen', 'Kassenausgaben'.

Cart, geb. 18. September. Des Handarbeiters Gandler S. Karl, geb. 18. September. Des Heizers Schumann S. Theodor, geb. 19. April 1889. Des Heizers Schumann S. Theodor, geb. 19. April 1889.

Zu M. 2. Frauen: Freitag den 15. November Abends 6 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahlfeier Herr Superintendent D. Förster.

Kundensamt Halle a. S., vom Abend 12. Novbr. Aufgehoben: Der Kaufmann Friedrich Franz Stein und Antonie Dittke Ida Fiedler, gr. Marktstraße 10.

Gebirge: Der Obergärtner Heinrich Hermann, geb. 12. September. Des Heizers Schumann S. Theodor, geb. 19. April 1889. Des Heizers Schumann S. Theodor, geb. 19. April 1889.

Gebirge: Des Heizers Schumann S. Theodor, geb. 19. April 1889. Des Heizers Schumann S. Theodor, geb. 19. April 1889.

Kundensamt Halle a. S., vom Abend 12. Novbr. Aufgehoben: Der Kaufmann Friedrich Franz Stein und Antonie Dittke Ida Fiedler, gr. Marktstraße 10.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like 'Kasseneinnahmen', 'Kassenausgaben', 'Kassensolventen'.

Advertisement for 'Brillen - Klemmer' by Otto Unbekannt. Includes text about optical instruments and contact information.

Advertisement for 'Zur Laubsäge' by Rudolf Mosse. Promotes hand saws and includes contact information.

Advertisement for 'Anzeigen' (Advertisements) by Rudolf Mosse. Lists various ad services and rates.

Bekanntmachung. Wegen der am 15. d. Mts. beginnenden Auction der verfallenen im dritten Quartale 1888 beschlagnahmten und erneuerten Pfänder kann am 14. und 15. d. Mts. die Einlösung nicht verfallener Pfänder nicht gestattet werden.

Ein wahrer Schatz für alle durch Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Verfr. Dr. Retau's Selbstbewahrung. Preis 3 Mark.

F. Kohlhardt, prakt. Zahn- u. Mundheiler. Wohnen, Zahnzichen mit Zahngas, künstl. Gebisse, Metallene schiefstehender Zähne u. Geiststrasse 20, II. Spreidst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachmittags.

Öffentliche Versammlung. Freitag den 15. November Abends 8 Uhr im Saale des Café David (alte Fromenade 4). Vortrag des Herrn Generalsekretär Dr. Heinrich Fränkel an Weimar über: „Die Pest des Kolportagenwesens und die Mittel zur Abhilfe.“

20.000 Mark werden auf 1. Hypothek, zu 3 1/2 % per 1. Januar 1890 gel. d. G. Offerten unter A. F. 100 in der Exp. d. Bl. erbeten.

Ich habe mich hier als Rechtsanwalt niedergelassen. Büro: gr. Steinstrasse 60. Ringang R. Steinstr. 5. Rechtsanwalt Ludwig Kuhlbeck, Dr. jur.

Bekanntmachung. Der hiesige Hof- und Viehmarkt findet am 22. und 23. d. Mts. statt. Es affigiert, 11. Nov. 1889. Der Magistrat.

Zu vermieten. Wohnungen zum Preis von 68 u. 70 Thaler, auch zwei Werkstätten Preis 400 Mark und 150 Mark zum 2. Januar zu beziehen. Kundenbergstraße 4b.

Die Volksschule befindet sich Vermoewarte 16. Das Uben von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portion zahl stets vorräthig sein wird.

Parthie-Waaren. Winter-Frühjahrs-Mäntel habe eine Parthie sofort billig abzugeben. Offerten unter D. m. 14107 bef. Rud. Mosse, Halle.

Zu vermieten. Am 1. April 1890. Hermannstraße 1a 2 Zimmer mit Vorgarten zu vermieten.

Domkirchenchor. Montag Abend 8 Uhr Probe zum liturgischen Gottesdienste am Vorabend des Todestages. Der Vorstand.